

Shalom und Manishma* aus Jerusalem,

nun ist es nach über zwei Monaten in Israel Zeit für meinen ersten Rundbrief. Manchmal kann ich es nicht glauben, dass ich jetzt schon so lange hier bin, denn die Zeit ist wie im Flug vergangen.

Zu Beginn möchte ich meine Einsatzstelle vorstellen und etwas von meiner Arbeit erzählen.

Ich lebe und arbeite im St. Rachel Center in West-Jerusalem.

Das St. Rachel Center ist eine soziale Einrichtung, die vom St. James Vicariate for Hebrew speaking Catholics in Israel gegründet wurde.

In einem Gespräch zu Beginn meines Freiwilligendienstes erklärte mir die Direktorin des Centers Sr. Maria D., dass Kindern von Asylsuchenden und Migrant*innen hier ein Schutzraum geboten werden soll, in dem sie Unterstützung, Wärme und Zuwendung erfahren.

Nach ihren Angaben arbeiten die Eltern der Kinder häufig als Hausangestellte und Pfleger*innen in israelischen Familien und müssen sehr hart und viel für ihren Lebensunterhalt arbeiten, deshalb seien sie auf eine verlässliche Kinderbetreuung angewiesen.

„Viele der Familien, die die Angebote des Centers in Anspruch nehmen, leben illegal in ständiger Angst vor einer Abschiebung in Israel. Die Kinder der Familien sind zumeist in Israel geboren, verstehen Hebräisch als ihre Muttersprache und besuchen israelische Schulen. Da die Sprache des Centers auch Englisch ist, sind die meisten Kinder, auch sehr geübt im Umgang mit der englischen Sprache“, so die Direktorin des Centers.

Die Arbeit des Centers lässt sich in eine Day Care für Babies, ein Afterschool Programm und eine Wohngruppe untergliedern.

Ich arbeite vorrangig im Afterschool Programm und bei personalen Engpässen auch in der Wohngruppe. Das Team des Afterschool Programms besteht zudem aus einem Local und zwei weiteren Volontär*innen aus Frankreich und Amerika. Zusätzlich werden wir an vier Tagen der Woche von unterschiedlichen israelischen Freiwilligen unterstützt.

Ich bin sehr froh in diesem Team zu arbeiten, da wir uns gegenseitig den Rücken stärken und immer wieder über Freuden, Schwierigkeiten und Möglichkeiten der Änderung austauschen.



Blick über Jerusalem



Dieses Bild befindet sich auf dem Gelände des St. Rachel Centers. Es hat mich von Anfang an fasziniert. Der Schriftzug bedeutet auf Deutsch: "Färbe dein Leben mit Träumen." Diese Aufforderung ist einerseits eine Erinnerung für mein eigenes Leben, aber auch das, was ich mir für die Kinder hier im Center wünsche.

Bei Fragen und Sorgen, können wir uns auch jederzeit an die Leitung des Centers Sr. Maria D. wenden.

Mit den beiden Voluntär*innen aus dem Afterschoolprogramm sowie drei anderen französischen Voluntär*innen wohne ich auch auf dem Gelände des Centers in einer Freiwilligen-WG zusammen.

Somit sind mein Lebensbereich und mein Arbeitsbereich direkt verknüpft, was manchmal nicht einfach ist, weil es so nahezu keinen Abstand zwischen zu Hause und der Arbeit gibt. Andererseits ist es auch sehr schön und hilfreich, dass ich mich mit den Leuten, mit denen ich zusammenwohne, auch über die Arbeit austauschen kann.

In das After Schoolprogramm, das von 14.00-18.00 Uhr geöffnet ist, kommen Kinder im Alter von 6-17 Jahren nach der Schule. Ein regulärer Tag sieht bei uns wie folgt aus: Die Kinder kommen alle zu unterschiedlichen Zeiten in das Center. Nach ihrem Ankommen gibt es die Möglichkeit zu Essen. Jeden Tag wird im Center für die Kinder, die in der Wohngruppe leben, frisch gekocht. Kinder, die das Center nur für das After School Programm besuchen, bringen ihr eigenes Essen mit. Anschließend findet eine Freizeitphase statt, in der häufig Fußball, Basketball, Tischtennis oder Tischspiele gespielt werden. Anschließend ist die Zeit für Hausaufgaben. Darauf folgend finden geplante Aktivitäten wie z.B. Backen, ein Parkbesuch, kreative Angebote, ein organisiertes Gruppenspiel oder Gitarrenunterricht statt.

Auch wenn sich die Arbeit nicht immer als einfach gestaltet, macht mir die Arbeit im Afterschool Programm viel Freude.

Zu den israelischen Ferienzeiten bietet das Center auch immer ein Ferienprogramm an, welches auch von Eltern mit Kindern im Kindergartenalter in Anspruch genommen wird. Das erste Ferienprogramm in diesem Jahr, fand an Sukkot statt.



Dieses Bild ist im Rahmen der Sukkot-Ferienwoche entstanden. Die Kinder gestalten gerade gemeinsam eine Bilder-Schlange.

Die Arbeit mit den jüngeren Kindern, hat mir viel Freude bereitet, auch wenn sich die Kommunikation manchmal als schwierig gestaltete. In diesem Alter sprechen die Kinder nämlich meist Hebräisch und noch kein Englisch und ich bin momentan noch nicht in der Lage mehr als Wörter auf Hebräisch zu sagen.

Aus diesem Grund bin ich sehr dankbar, dass ich seit drei Wochen einen Hebräisch-Kurs besuche. Ich freue mich schon darauf, meine Hebräisch-Kenntnisse im nächsten Ferienprogramm auszuprobieren.

In meiner Freizeit besuche ich freitags sehr gerne ein Shabbat-Dinner. Das Dinner wird von einem Paar im Rentenalter ausgerichtet. Jeden Freitagabend laden die Beiden verschiedene Leute zu sich nach Hause ein. Locals, aber auch viele junge Menschen aus dem Ausland.

Das Haus von Awi und Shulamit ist ein großartiger Platz für die Begegnung und Gespräche mit sehr unterschiedlichen spannenden Menschen.

Shulamit sagte einmal zu mir: "Früher haben wir die Welt bereist, nun holen wir uns die Welt ins Haus. Ich liebe es Menschen zusammen zu bringen." Ihre Gastfreundschaft und Neugierde Menschen gegenüber begeistert mich sehr.

Auch erkunde ich am Wochenende gerne Jerusalem, unternehme Trips nach Tel Aviv und besuche Freiwillige in der Westbank.

Von den immer wiederkehrenden Unruhen in Israel (Ostjerusalem) und in Palästina, bekomme ich meist nur aus großer Entfernung mit, da ich im westlichen Teil von Jerusalem lebe. Ich befinde mich im Blick auf diese Distanz in einer sehr privilegierten Position.

Mit Blick auf die kommenden Monate, bin ich gespannt, wie sie sich gestalten werden.

Momentan freue mich sehr auf Weihnachten hier im Center und in Jerusalem, denn auch wenn es sehr schwer zu glauben ist, auch hier in Jerusalem zieht langsam die ungemütliche Jahreszeit ein.

Ich habe Jerusalem und mein Umfeld in den letzten zwei Monaten lieb gewonnen und habe das Gefühl, nun angekommen zu sein.

Bis ganz bald! Lehitraot*

Liebe Grüße aus Jerusalem

Paula



Blick auf den Felsendom von der Stadtmauer aus

*Manishma, heißt so viel wie, „was geht ab?“. Dies ist hier in Israel eine gängige Begrüßung, bei der die Person, die diese Frage stellt, keine andere Antwort als „beseder-okay“ erwartet. Wenn man dann anfängt davon zu erzählen, wie es einem heute geht, sind die Menschen etwas verwundert. Bis ich das herausgefunden habe, hat es ein bisschen gedauert. 😊

*Lehitraot, wird im Hebräischen zum Abschied gesagt und heißt so viel wie „bis später“.